

# Ein Duft zum Verlieben!



mit feinen Rum-  
und Vanillearomen

www.Braniff-Cortos.ch

sere Borniertheiten schneller abfallen als die Pfunde im Wellness-Center, wir werden wieder etwas zu erzählen haben, was auf eine interessante Persönlichkeit verweist. Und wir werden immun gegenüber den einfältigen Ideologismen selbst ernannter politischer Schutzengel und dem Effizienzgeleier unserer obersten Chefs. Denn genau die gingen bei der Zerstörung der einstigen Miliz-Schweiz voran und zerbröselten den damit verbundenen Gemeinschaftssinn. Mit dem fatalen Ergebnis, dass das Leben einfältig wurde und sich jede moralische Verbindung von Leistung und Lohn auflöste.

## Route 5 Schweiz-Schweiz

Schwieriges Thema! Aber Sie müssen sich durchkämpfen – wir mussten es auch. Denn Schreckliches wurde mit der Patriotismus-Schweiz getrieben, der wir einmal im Jahr begegneten, während unserer Primärsozialisation. Wie sie auf riesigen Scheiterhaufen abgefackelt wurde und wir uns mit bengalischen Zündhölzern die Langeweile vertreiben durften, während in langen Reden Mythen rezykliert wurden. Wobei diese Mythen ausgerechnet von jener Schweiz des Zweiten Weltkrieges durchtränkt waren, mit der es in den Neunzigerjahren dann ganz aus war. Ausser für die Manne u Frouwe der SVP: Sie leasten den 1.-August-Patriotismus und pressten diesen Abspann der «geistigen Landesverteidigung» so lange aus, bis sie eine rundum bedrohte Schweiz wie in den Dreissigern herbeizufantasieren begannen.

Im Anblick solcher auf Plakatwänden platt gewalzten Halluzinationen liess die übrige Politik dieses verzerrte Schweiz-Welt-Bild erschreckt fahren. Die Staatspartei FDP begann im Globalisierungsdelirium ihr eigenes Werk zu zertrampeln und machte lieber den Staat zur Ursache von allem Bösen, Sklerotischen und Langsamen, anstatt sich selbst zu hinterfragen. Und die politisch korrekte Staatspartei SP liess so etwas wie Heimat höchstens noch als Herkunft von Migranten gelten: Die Schweiz selbst dagegen wurde ihr unmoralisch.

Und was nun ist die Lösung? Der schweizerische Institutionenpatriotismus. Er nämlich ist polithistorisch gänzlich unproblematisch, weder ethnisch aufgeladen noch von Heldenepen durch-

tränkt, sozusagen die Quadratur des Kreuzes. Er war immer schon dabei, beim Abfackeln wie im Alltag. Er sagt uns, dass die real existierende unbürokratische Staatsbürokratie gut ist. So gut wie auch die republikanische Volksschule, wie die beste Post, die besten Eisenbahnen, die direkte Demokratie, die Bürgerrechte, der Föderalismus, die Verfassung. Gut sind auch die Sozialversicherungen, die AHV und das Gesundheitswesen. Dies alles ist der Kern einer besseren Schweiz, und diese Schweiz misst sich an allen möglichen Kriterien und Ländern und erfindet sich dabei selbst. Diese Route wird deshalb wärmstens empfohlen, sie führt absturzfrei zu grossen Taten.

## Route 6 Welt-Schweiz

Was denkt bloss die alte, erfahrungsgeschwängerte Welt über die Schweiz? Was hält sie von diesem dreidimensional gezackten Ding, diesem Schorf an ihrer Oberfläche in der Zeitzone GMT+1? Ihr ist klar, dass die Schweiz ihren aussenpolitischen Commonsense zu verlieren begann, als sie sich wie ein antikommunistischer Musterknabe gebärdete. Unser Land kompensierte seine humanitäre Schwäche gegenüber dem Nationalsozialismus mit vehementem Antikommunismus und fand sich alsbald an der Spitze wieder, im Kampf gegen das globale Böse. Und gleichzeitig hütete diese Schweiz, die sich selbst als humanitär deklariert hatte, mit absolut reinem Gewissen das antihumane Kapital.

So viel Widerspruch zwischen Worten und Taten benebelt die Vernunft. Umgehungsgeschäfte mit Rhodesien gegen die Uno-Sanktionen, Ausbau der Sonderbeziehungen mit Südafrika gegen die aussenpolitischen Zeichen an der Wand, Waffenlieferungstricks über Franco-Spanien in die Kriegsgebiete dieser Welt. Die Schweiz verpasste neben einer Reflexion ihrer Zweitweltkriegsgeschichte den rechtzeitigen Abgang aus Südafrika – ein Abgang, den nicht mal die USA von Ronald Reagan versäumt haben. Und hörte genau zu dieser Zeit lieber auf eine kleine rechte Protestbewegung namens Auns, die vorerst erfolgreich den Uno-Beitritt stoppte, dann die Blauhelmabstimmung gewann und den Beitritt zum EWR verhinderte.

Inzwischen waren jedoch einstige Selbstverständlichkeiten so verloren gegangen, dass die Schweiz nach der Zeitenwende im Osten wie in Südafrika das Steuerfluchtgeld dieser Welt nicht mehr etwa still, leise und diskret anziehen wollte. Stattdessen fing sie an, lauthals die Kapitalflucht als Asset im Standort- und Steuerwettbewerb zu feiern. Just als die aussenpolitische Vernunft nur noch röchelte, begann die Sühne der Sünden vergangener Unvernunft: Die Debatten über Holocaust und Apartheidgold fielen über die arme Schweiz her. Ein höchst unglückliches Zusammenfallen: Nicht mehr als ein paar Vernunftreste in der Aussenpolitik und eine kritische Restwelt am Ende des 20. Jahrhunderts. Beides passt wie die Faust aufs Auge: je kritischer die Restwelt, desto unvernünftiger die Schweiz.

Innenpolitisch hatte dies Paranoia und deshalb eine krasse Verschärfung des Asylrechts zur Folge. Die humanitäre Tradition spielt seitdem keine Rolle mehr. Nicht einmal die Grundrechte sind vor dieser Politik sicher.

Aber es gibt Hoffnung auf Besserung. Sechzig Jahre nach ihrer Gründung haben die Vereinten Nationen auch die Schweiz erobert. In den Sackgassen der schweizerischen Aussenpolitik lassen sich Seitenwege entdecken, die schnurstracks zu neuen Maximen leiten. «Mischt euch in fremde Händel» wird zum Orakel im Rahmen jener «aktiven» Neutralitätspolitik, in der die Schweizer Interessen besser vertreten sind als in den selbstgefälligen Ego-Trips zur Zeit des Kalten Krieges. Und plötzlich erhält sogar die Armee wieder Sinn, die «guten Dienste» glänzen in ganz und gar neuem Licht. Die Schweiz entdeckt sich keck als Hüterin des Völkerrechts, erhebt selbstbewusst Ansprüche und findet zurück zur Welt.

## Route 7 Projekt-Schweiz

Gleichmässig bewegt sich das Land – im Trott der Selbstgerechten oder im Dauerhecheln der Nachzügler. Und hat darüber verlernt, was es heisst, gezielt zu beschleunigen und abzubremsen, den Organismus erneut hochzufahren, locker zu traben, gar dem inneren Schlendrian nachzugeben und zu entspannen. So aber will es das Leben. Rhythmus ist

alles, und wenn wir diesem Naturgesetz nicht entgegenkommen, so bestraft es uns mit Schlafkrankheit oder Herzinfarkt.

Die Schweiz ist ein Projekt, mit einem Anfang und irgendwann wohl auch einem Ende. Oder viel besser: Die Schweiz ist ein Korb voll mit Projekten, eines lockender als das andere! Darin stecken viel versprechende, vor Risikofreude sprühende Revisionen von Paragraphen und Gewohnheiten, dann der mit Schlieren durchzogene Bergkristall einer wirklich nationalen Kulturpolitik und zahlreiche individuelle Ertüchtigungsprogramme für ein profiliertes Selbstbewusstsein.

Ausserdem wäre da noch das Projekt der Gleichstellung von Mann und Frau, und zwar nicht nur in juristischer Festschreibung, sondern im Leben, in der Wirtschaft, der Kultur, der Bildung.

Oder auch das Projekt für eine Gesellschaft, die endlich zugibt, dass nicht alle Mitglieder denselben Pass haben, und dass jeder, der an einem Ort lebt, liebt und arbeitet, diesen als seine Heimat bezeichnen darf, egal, ob die Gesetze dies verbieten oder erlauben.

Kurz: das Projekt für eine moderne Gesellschaft, durchlässig, klug, integrativ, sozial.

Schultern Sie, schultern wir alle diesen Korb! Ziehen wir los, verteilen wir unsere Projekte freigebig, mit beiden Händen, während des Rennens, leichtsinnig, aber glücklich.

Das wäre ein Geschenk, das der nächsten Generation würdig wäre! Nicht das Eldorado der Alpen wollen wir dieser Generation überlassen, ebenso wenig den Buchhalterstaat der Mittelmässigkeit – unsere Nachkommen sollen ein unfertiges Erbe antreten, das sie zum Weiterbauen verführt. <

Lukas Bärffuss, Martin Heller und Kurt Imhof  
Blindtext Blindtext  
(blind@blind.com)

